

# Mehr Coronafälle bei Kindern und Jugendlichen

Der Bund spricht von einem «leicht zunehmenden Trend». Ist die grössere Anzahl Tests dafür verantwortlich?

Die Aussage liess aufhorchen. Patrick Mathys vom Bundesamt für Gesundheit (BAG) tönnte diese Woche an, dass derzeit mehr Kinder und Jugendliche an Covid-19 erkrankten. Bei diesen Alterskategorien «haben wir zunehmend Ausbrüche gesehen, auch in den Schulen», sagte er. Aktuell seien «intensive Diskussionen in Bezug auf Empfehlungen und Massnahmen in den Schulen am Laufen».

Das dürfte manche Eltern aufgeschreckt haben. Auf Nachfrage relativiert das BAG indes ein Stück weit. «Wir sehen einen leicht zunehmenden Trend bei Kindern und Jugendlichen», erklärt ein Sprecher. Allerdings werde in diesen Altersgruppen auch mehr getestet. «Zurzeit laufen Abklärungen, ob die zunehmende Fallzahl durch die erhöhte Testaktivität erklärt werden kann», so das BAG. Noch ist



Kinder drücken die Schulbank mit Maske. Bild: Ennio Leanza/Keystone

also offen, ob tatsächlich mehr Kinder infiziert sind – oder ob dank häufiger Tests mehr Fälle entdeckt werden.

Einen Anstieg gab es vor allem in der zweiten Märzwoche. Gemäss BAG wurden bei den

unter Zehnjährigen schweizweit 424 positive Fälle registriert. In den drei Wochen zuvor waren es jeweils unter 300 gewesen. Bereits Ende Januar war die Zahl einmal in die Höhe geschneit, danach aber wieder gesunken.

Ob es derzeit mehr Ausbrüche an Schulen gibt, kann auch der Dachverband der Lehrerinnen und Lehrer nicht sagen. Das sei schwierig zu beurteilen, erklärt Präsidentin Dagmar Rösler. Die Datenlage sei unklar. «Generell hat sich aber deutlich gezeigt, dass auch Kinder und Jugendliche vom Virus betroffen sein können – anders, als zu Beginn der Pandemie angenommen.»

## Lehrerverband fordert FFP2-Masken

Der Lehrerverband verlangt daher seit längerem zusätzliche Massnahmen, um die Gesundheit von Schülern und Lehrpersonen genügend zu schützen: regelmässige Tests etwa, FFP2-Masken für Lehrpersonen sowie beispielsweise Luftreinigungsfilter für eine bessere Luftqualität in den teilweise schlecht lüftbaren Schulzimmern. Bereits

Mitte Januar hatte der Lehrerverband diese Massnahmen gefordert. «Nebst den bereits bestehenden Hygienemassnahmen hat sich jedoch wenig getan», bilanziert Rösler. Es gebe zwar durchaus einige positive Beispiele – so testeten zum Beispiel Kantone wie Graubünden, Zug oder Baselland flächendeckend an Schulen. Laut Rösler könnten gerade Spucktests an Schulen viel zur Entspannung beitragen.

Daneben pocht der Lehrerverband vor allem auf eine Priorisierung beim Impfen. Bisher habe man auf diese Forderung von den Behörden keine befriedigende Antwort erhalten, sagt Rösler. Der Verband will demnächst entscheiden, ob er deswegen weitere Schritte unternimmt.

**Maja Briner**